

EINE NACHT

Marc-Olivier Wahler

Als kleiner Junge träumte ich davon, mich in einem grossen Sportgeschäft einschliessen zu lassen. Ich träumte, eine ganze Nacht lang alle Sportschuhe anzuprobieren, mit den Fuss-, Rugby-, Tennis- und Basketbällen zu spielen, mit Hochgeschwindigkeit auf den neuesten Rollerblades zwischen den Regalen Zickzack zu fahren, unter einem Berg von 50 Hochgebirgs-Schlafsäcken einzuschlafen und in einem aufblasbaren Schwimmbecken zu erwachen.

Träume entwickeln und vervielfachen sich aber sie ändern sich nicht grundlegend. Ich stellte mir vor, die Nacht im Metropolitan Museum zu verbringen, aber nun ja, ich bleibe realistisch. Eines weiss ich jedoch: Ab sofort ist es möglich, im Palais de Tokyo zu übernachten. Zugegeben, es ist nicht der Prado oder die Eremitage, aber immerhin! Und man muss nicht schlaflos mit einer Taschenlampe umherstolpern und auf einer Holzbank nächtigen. Es ist eine einmalige Erfahrung, man ist bequem untergebracht, hat den Eiffelturm in Breitwandoptik vor sich, den Palais de Tokyo und ganz Paris zu seinen Füssen. Und man kann bequem und tief schlafen.

Sie werden erwidern, dass man nicht tatsächlich im Palais de Tokyo übernachtet, mitten in der Abteilung für zeitgenössische Kunst, zwischen den Werken, in der einmaligen Atmosphäre einer Ausstellung. Aber heute präsentiert sich die Kunst, sie "verändert sich", wird an Orten ausgestellt, die den Museen, den Galerien oder den Kunstzentren entgleiten. Duchamp hat das gewöhnliche Objekt ins geheiligte Museum gebracht und damit die ontologischen Bedingungen, die für ein Kunstwerk gelten, entblösst; andere haben es sich gleichzeitig zur Aufgabe gemacht, die Kunstwerke aus den Museen zu holen. Wir werden hier nicht die lange Geschichte der Dada-Ausstellung in den Pissairs der Brasserie Winter bis hin zu den schwerelosen Werken in einer Raumstation zurückverfolgen. Tatsache ist, dass das, was man als „Kunststätte“ bezeichnen konnte zu einem undeutlichen Begriff geworden ist; Es entsteht in einer Küche, an einem Stand, in einem Krater, auf einem Bauernhof, in einer Raumstation, auf einem Anrufbeantworter, auf einem Fußballfeld, auf dem Meeresgrund, in einem Hotel...

Das Hotel Everland ist ein schizophrenes Objekt. Es ist Hotel und Kunstwerk zugleich. So gesehen scheint das nichts Aussergewöhnliches zu sein. Interessant ist jedoch, dass es damit eine Logik verfolgt, die von zeitgenössischen Künstlern vertreten wird. Es gibt die traditionelle selektive Logik (etwas ist dies oder das) zugunsten einer additionalen Logik (etwas ist dies und das) auf. Wenn zwei Aktionen gleichzeitig möglich sind, bedeutet das für die Person, die sie erlebt, dass die Realität elastische Eigenschaften erlangt, dass man sie mit zusätzlichen Schichten versehen, sie bis zum Äussersten ausdehnen und daraus sogar einen unzerreissbaren, beliebig erweiterbaren und formbaren Körper entwickeln kann. Er kann Daten von einer Zone in eine andere übertragen, diese Elastizität spüren und somit eine echte Schizophrenie des Wirklichen erzeugen. Olivier Mosset hat einmal gesagt, dass die Realität bleiben könnte, was sie ist, wenn man die Kunst als Kunst sähe. Beide Einheiten verschmelzen

nicht zu einer einzigen, jede behält ihre Autonomie. Es ist nicht mehr Aufgabe der Utopien, die verschiedenen Wissensbereiche in einem großen Einigungsprinzip zu verbinden. Es ist nicht mehr Aufgabe der Utopie eine ökumenische Theorie zu schaffen, die uns Leitfäden dafür liefert, unseren Alltag gelassener zu begreifen. Die Künstler liefern keine Antworten, sie bieten transitive Objekte an, deren Wert in der Energie besteht, die sie entwickeln, um gleichzeitig zwischen verschiedenen Bereichen, verschiedenen Zeitlichkeiten zu oszillieren. In seiner Funktion als Hotel und Kunstwerk, vermeidet Everland jeden Versuch der Kategorisierung und bietet eine Nacht, um über den Einfluss der zeitgenössischen Kunst auf unsere Gedankenwelt nachzudenken.

* Marc-Olivier Wahler, Direktor des Palais de Tokyo, Paris

© Marc-Olivier Wahler

Translation: Uta Winzer

This text is part of the book "Hotel Everland" by L/B

published in 2008 by Christoph Merian Verlag Basel, Switzerland

www.merianverlag.ch

ISBN 978-3-85616-348-8